

erst eine gründliche Heranziehung aller archivalischen Bestände wird ein brauchbares Werk zur spätmittelalterlichen Geschichte der westlichen Mittelmeerstaaten ermöglichen. Wenn man so bei gerechter Würdigung der für einen Einzelnen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten feststellen muß, daß es dem Verfasser nicht gelingen konnte, die abschließende Arbeit über den großen aragonischen König und seine italienischen Unternehmungen zu schreiben, so wird sein Werk doch immer seinen Wert behalten. Die Fragen richtig gestellt und die Probleme richtig gesehen zu haben, ist, zumal für einen Nicht-Fachmann im strengen Sinne des Wortes, doch schon Verdienst genug.

K. A. Fink.

Reiners, Heribert, Wahre Bildnisse des hl. Canisius. Freiburg-Schweiz, Kunsthistorisches Institut 1931; 16 S. und 8 Tafeln.

Die wenigen Seiten enthalten eine große Überraschung. Nach kurzem Überblick der literarischen Quellen, die von den ältesten Bildnissen des hl. Canisius sprechen, unterzieht der Verfasser die bis jetzt allgemein als älteste angenommene Darstellung des Heiligen einer Kritik. Es ist die bekannte Bildnisscheibe mit der Jahreszahl 1591, die heute im Kantonsmuseum Freiburg (Schweiz) sich befindet. Nun wird aber gerade der authentische Wert dieser Zahl, auf die sich P. Braunsberger und P. Metzler stützten, in Frage gestellt. Die Gründe hiefür sind mehrfacher Art und schwerwiegend. Alles schließt darauf, daß die Glascheibe vielmehr im 17. Jahrhundert (1691?) nach dem Bildnis des Dominicus Custos gefertigt ist, diesem an Lebenstreue und individueller Charakterisierung nachstehend.

Mehr Anspruch auf das Recht, ein wahres Bildnis des Kirchenlehrers zu sein, hat neben dem bereits genannten, kurz nach dem Tode des Heiligen entstandenen Stich von D. Custos ein weiteres Bildnis in Freiburger Privatbesitz, das möglicherweise das Epitaph geschmückt hat.

Ein drittes Bildnis von hohem künstlerischem Wert, von P. Metzler zwar veröffentlicht (Abb. 72), aber unbeachtet geblieben, zieht der Verfasser in den Mittelpunkt des Interesses. Es handelt sich um ein vor längerer Zeit aus dem Kunsthandel in Freiburger Privatbesitz gekommenes, auf Holz gemaltes Porträt. Dieses zeigt uns Canisius ungebrochen, mit straffen, lebenswahren Gesichtszügen und seelenvollen Augen, eine typische Gelehrtenfigur. Die bis in die letzten Einzelheiten gehende, individuelle Schilderung trägt nach dem Verfasser den Charakter einer nach Modell entstandenen Arbeit, und zwar vor der Krankheit des Heiligen. Dazu kommt der Umstand, daß keine Spur von Verehrung zu finden ist, obwohl eine solche sogleich nach dem Tode des Heiligen bezeugt ist. Der Name ist unauffällig am Bildrande beigefügt, nicht einmal mit dem Titel „*Venerabilis*“, sondern bloß „*Reverendus*“ ausgezeichnet. Drei Kopien, wie es scheint alle aus dem 17. Jahrhundert, sind bis jetzt bekannt. Auch der Stich des nieder-

ländischen Malers Abraham van Diepenbeeck aus der Mitte des 17. Jahrhunderts trägt deutliche Zeichen der Abhängigkeit. Wie die Kopien, so geht auch das Freiburger Original auf einen niederländischen Künstler zurück.

Der Verfasser schließt mit dem Wunsche, an Stelle der heute den Markt beherrschenden Canisiusbilder, die wenig oder keinen authentischen Bildniswert beanspruchen dürften, mögen die behandelten als Grundlage für weitere Darstellungen dienen. Acht prachtvolle, sorgfältig behandelte Tafeln enthalten das besprochene Bildmaterial. In den auf eigenen Tafeln vergrößert wiedergegebenen Köpfen der besten und ältesten Bildnisse kommt die innere Lebensfülle und hohe Durchgeistigung des Heiligen mit außerordentlicher Schönheit zur Geltung. Die kleine Schrift verdient schon letzterer wegen weiteste Verbreitung.

O. Perler.

Kalt, Edmund, *Biblisches Reallexikon*. 2 Bände, Paderborn, Schöningh, 1931.

Nun liegt das biblische Reallexikon des arbeitsfreudigen Verfassers vollständig vor. In mehr als 2000 Spalten werden alle Fragen der biblischen Archäologie, Geographie, Topographie, Einleitung, Geschichte, Glaubens- und Sittenlehre mit echt katholischer Bibelauffassung so behandelt, daß eine rasche und gute Orientierung leicht möglich ist. Theologen, Religionslehrer, Seelsorger und gebildete Laien werden gern zu diesem Werk greifen, das in manchen Artikeln meisterhaft zu zeigen weiß, wie biblische Theologie praktisch verwertet werden kann. Nicht selten finden wir bei der Bearbeitung der einzelnen Stichworte eine gute Literaturangabe, und immer wieder zeigt es sich, daß die neueste Literatur gut verarbeitet ist. Wo es notwendig ist, stellt der Verfasser sehr geschickt die biblischen Gedanken in die Ideenwelt des Alten Orients hinein. Die Bibelzitate konnten natürlich wegen Raummangels nur in Zahlen und nicht wörtlich wiedergegeben werden, und doch ist der Inhalt des Bibeltextes mit solch treffenden Worten gezeichnet, daß man immer ein lebendiges Bild vor Augen hat. Kalts Lexikon zeigt zur Genüge, daß ein biblisches Lexikon nie durch ein allgemein theologisches Nachschlagewerk ersetzt werden kann, sondern seine eigene Existenzberechtigung hat und haben muß für alle die, welche sich nicht ex professo mit biblischen Dingen beschäftigen und doch auch hier Bescheid wissen müssen. Der Verfasser darf mit Recht stolz sein auf seine Leistung, allein ohne Mitarbeiter das einheitliche Werk zur Vollendung gebracht zu haben, und wir freuen uns mit ihm über die so handgreiflichen Früchte seiner verdienstvollen Arbeit.

Rom.

J. Pohl.

Kortleitner, F. X., *O. Praem., Commentationes biblicae*.

III. *De antiquis Arabiae incolis eorumque cum religione Mosaica relationibus*. 1930. 115 S. Verlag Fel. Rauch, Innsbruck.